

Wahnsinn mit Methode, sprich Kunst

Der Künstler Holger Friese hat eines der ersten Kunstwerke im Internet verkauft

VON TINA HEIDBORN

Diese Seite treibt selbst den langmütigsten Besucher in den Wahnsinn. „Wir bedienen gerade Nummer 98. Sie haben Nummer 54, bitte haben Sie etwas Geduld“. Musik in der Warteschleife. Nach drei Minuten wird die nächste Nummer aufgerufen. Verlässt man die Seite auch nur ganz kurz, ist die eigene Nummer gerade überholt. Garantiert. Dieser Wahnsinn hat Methode. Dieser Wahnsinn ist Kunst. Das würde Holger Friese,

der Erschaffer des Wahnsinns, aber nie so sagen. „Antworten.de“ heißt das Werk des Grafikers, das er gemeinsam mit dem Wiener Künstler Max Kossatz 1997 gestaltet hat. Es gehört zu den allerersten Werken im Netz, die von einem Kunstsammler gekauft worden sind. Und Holger Friese gehört zu den allerersten Menschen, die mit Internet-Produktionen zur letzten zeitgenössischen Kunstschau documenta 1997 eingeladen worden sind. „Normalerweise arbeitet man dreißig Jahre, und dann bekommt man vielleicht die Weihen einer documenta-Einladung“, sagt Holger Friese. Und: „Wenn das Medium Internet nicht so neu wäre, wäre ich nie eingeladen worden“.

Wenn man ihn fragt, ob er Kunst mache im Internet, dann brüllt der 32-Jährige in gespielter Verzweiflung auf. „Qualität“ mache er. „Kunst kann ich nicht, das habe ich nicht gelernt“, fügt er hinzu. Andere Leute sehen das anders: Friese war mit seinen Arbeiten in der Berliner Kunstbank vertreten, in den Kunstvereinen Aachen und Aschaffenburg, auf der Werkleitz-Biennale und Stipendiat (Bildende Kunst) des Berliner Senats. „Kunst und Qualität sind austauschbare Begriffe“, gibt er zu. Noch im Studium rutschte Friese bereits in erste Netzarbeiten hinein. 1996 gestaltete er den Netzauftritt der Adenauer-Stiftung, Museumskataloge und Online-Varianten von Ausstellungen folgten. Bis heute ist er für die Online-Präsenz der Zeitschrift „Jazzthetik“ verantwortlich. Außerdem lehrt er an der Fachhochschule Salzburg. Fachbereich: Multimedia Art. „Wir schwimmen alle wie die Weltmeister“, beschreibt Friese die Problematik in dem relativ neuen Medium. „Zu Selbstreflexionen kommt momentan keiner“, sagt Friese, der den Hype um das Internet kritisch beobachtet. Dass sich Kunst im Internet durchsetze – glaubt der Berliner fest. „Es wird sehr viel schneller gehen als bei der Videokunst“.

Ein „netzspezifisch kritisches Potenzial“ bescheinigt der Leipziger Kunsthistoriker Hans Dieter Huber Frieses Arbeiten denn auch. Huber ist der Käufer von antworten.de. „Klar, wir wollten ein Signal setzen mit dem Kunstkauf“, sagt Friese.

Fragt man Friese jedoch heute nach der Netzkunst im Allgemeinen, brüllt er noch lauter auf. Seine Verzweiflung ist nicht gespielt. Er ruft die Seite eines gerade öffentlich ausgeschriebenen Internet-Wettbewerbs auf, klickt eine der Einreichungen an. Eine esoterisch anmutende Kugelkonstruktion baut sich auf. „Solange Menschen solchen Mist mit gutem Gewissen einreichen...“, sagt Friese. Das sei, wie wenn die Documenta Hobbymaler einlode. Dabei sei es nicht so schwer, auch im Internet vernünftig zu gestalten. Für kommerzielle Aufträge erstellt Friese erst eine sinnvolle Informationsarchitektur. „Das ist das Wichtige. Dann patscht man Buntes darüber“.

„Visuelle Kommunikation“, das Zauberwort aller Grafiker, ist auch ein Lieblingsausdruck Frieses. In seinen Kunstwerken funktioniert die Kommunikation allerdings überhaupt nicht. Das soll so sein. Kunst hat für ihn nicht nur etwas mit Qualität zu tun, „gute Kunst muss stören“. Deshalb lässt

ANZEIGE

Urlaub Online
www.boomtours.de
Ihr Reisebüro in Berlin

Friese die Leute in etwas reintappen und hilft ihnen nicht weiter. „Wahrscheinlich liegt es auch ein bisschen in meinem Wesen“, sagt der Grafiker und grinst provozierend.

Bei all seinen Netzarbeiten beschäftigt Friese noch etwas anderes; sie alle stellen die Glaubensfrage. Wer glaubt nach dem ewigen Warten noch, dass sich bei antworten.de jemals etwas tut? Wie glaubwürdig sind die Mittelständler in Frieses Projekt „In-meinernaehede“, die nach Eingabe der eigenen Postleitzahl im Umkreis angeblich aufgeführt werden? Friese hat ein Homepage-Paket eines Softwareherstellers für das Projekt abgewandelt, das in Berlin gezeigt wurde und jetzt in einer Ausstellungsvariation nach Basel geht. Dass irgendetwas nicht stimmen kann bei all den Ärzten, Kfz-Werkstätten, Floristen und ihrer Internetpräsenz, merkt man ziemlich schnell. Friese will nicht nur die schlechte Qualität der Software bloßstellen, er will den Betrachter auch misstrauisch machen: „Glaub nicht alles, was du im Internet siehst“.



KUNST MUSS STÖREN, meint Holger Friese. Sein Werk „Antworten.de“ stellt selbst den langmütigsten Menschen auf eine harte Geduldsprobe. Foto: Kai-Uwe Gundlach